

Projekt „Entwicklung, Erprobung und Verstetigung von Zukunftswerkstatt-Formaten für eine aktive Gestaltung des Strukturwandels im ländlichen Raum der Lausitz“

Vergabe-Nr.: H5-M12

Konzept zur Verstetigung der Lernformate

Inhalt

1	Einführung in die erprobten Lernformate.....	2
	Weiterbildung zur kommunalen Prozessbegleiter*in	2
	Individuelle Vor-Ort-Beratungen der Teilnehmer*innen.....	2
	Lernreisen.....	2
2	Methodisches Vorgehen zur Evaluation der erprobten Lernformate.....	3
3	Ergebnisse der Evaluation.....	3
3.1	Evaluationsergebnisse Weiterbildung zur kommunalen Prozessbegleiter*in	3
	Aufbau und Struktur	3
	Zusammensetzung der Teilnehmer*innen	4
	Inhaltliche Ausrichtung	4
	Methodische Umsetzung	5
	Formale Rahmenbedingungen.....	5
3.2	Evaluationsergebnisse Lernreisen	6
3.3	Evaluationsergebnisse individuelle Vor-Ort-Beratungen.....	6
4	Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen zur Verstetigung.....	6
4.1	Inhalte und Methoden	6
4.2	Lernformate.....	7
4.3	Trägerschaft	8
4.4	Finanzierung.....	9

Partner



ein Projekt der



Förderung

Gefördert aus Mitteln des Bundes, des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe



1 Einführung in die erprobten Lernformate

Im Rahmen des oben genannten Projektes sollten verschiedene Lernformate konzipiert und erprobt werden, die lokal verankerte Akteur*innen zur aktiven Gestaltung des Strukturwandels im ländlichen Raum der Lausitz befähigen. In Kooperation mit der Kreisvolkshochschule Bautzen (KVHS) sowie Expert*innen aus den Bereichen der beruflichen Bildung und der Regionalentwicklung wurden von der SPREEAKADEMIE entsprechend folgende Formate entwickelt:

Weiterbildung zur kommunalen Prozessbegleiter*in

Die Weiterbildung war das zentrale Lernformat des Projekts und bestand aus folgenden Einzelmodulen:

- Modul 1: Von der Idee zum Projekt. Grundlagen der Prozessbegleitung
- Modul 2: Miteinander reden und arbeiten. Kommunikations- und Kooperationsmethoden in der Prozessbegleitung
- Modul 3: Kreative Lösungen finden. Aktivierung kreativer Potenziale in der Prozessbegleitung
- Modul 4: Ressourcen schaffen. Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Projektfinanzierung
- Modul 5: Präsentation und Beratung. Reflektion der Prozessbegleitung und kollegiale Beratung

Diese fünf Module wurden in zwei Pilotkursen jeweils einmal in der Ober- und einmal in der Niederlausitz erprobt. Ein Kurs wurde in Kooperation mit der KVHS Bautzen in Kamenz durchgeführt und der andere Kurs in der Kaiserlichen Postagentur in Raddusch/Spreewald.

Individuelle Vor-Ort-Beratungen der Teilnehmer*innen

In Ergänzung der zuvor genannten Weiterbildung erhielten die Kursteilnehmer*innen die Möglichkeit, sich entsprechend ihren persönlichen Bildungsbedarfen individuell beraten zu lassen. Damit sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, das zuvor erlernte Wissen besser in ihren konkreten Praxisalltag integrieren und spezifisches Wissen bzw. Einzelkompetenzen gezielt vertiefen zu können. Für die Beratungen konnten die Teilnehmer*innen auf den in der Weiterbildung eingesetzten Referent*innenpool zurückgreifen, sich aber auch themenspezifisch durch andere Expert*innen unterstützen lassen.

Lernreisen

Ein wichtiges Ziel des Projektes war es, die Vernetzung zwischen den Kursteilnehmer*innen aus der Ober- und Niederlausitz zu unterstützen und ihnen praktische Ansätze der kommunalen Prozessbegleitung nahezubringen. Daher wurden im Rahmen des Projekts zwei Lernreisen konzipiert und umgesetzt. Die erste Lernreise führte nach Hoyerswerda und Weißwasser. Hier wurde unter anderem die Arbeit der Kulturfabrik Hoyerswerda vorgestellt und ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Weißwasser, Torsten Pötzsch, über dessen Beteiligungsprozesse geführt.

Bei der zweiten Lernreise wurde zunächst das Gelände der Rabryka in Görlitz besichtigt und über die Rolle von soziokulturellen Zentren in kommunalen Entwicklungsprozessen diskutiert. Im Anschluss fand ein Gespräch mit den Organisator*innen des Friedensfestes in Ostritz sowie mit

Thomas Pilz von der Kulturfabrik MEDA in Mittelherwigsdorf statt. Hier standen vor allem der Austausch über das erfolgreiche Gestalten von Beteiligungsprozessen und die Bedeutung von konkreten Räumen und Prozessbegleiter*innen im Fokus.

2 Methodisches Vorgehen zur Evaluation der erprobten Lernformate

Um Rückschlüsse zur Verstetigung der oben genannten Lernformate ziehen zu können wurden diese in unterschiedlichen Formen evaluiert. Nachfolgend wird ein kurzer Überblick über die verschiedenen Feedback-Methoden gegeben, mit deren Hilfe Aussagen zu den Lernformaten zusammengetragen wurden.

Zunächst wurde im Rahmen der Weiterbildung jedes Kursmodul mit einer kurzen Feedbackrunde durch die Teilnehmer*innen beendet. Dadurch konnten bereits erste konkrete Rückmeldungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung der Kursmodule aufgenommen werden. Im Anschluss an das letzte Kursmodul erhielten alle Kursteilnehmer*innen zudem einen Fragebogen, mit dessen Hilfe sie ein schriftliches Feedback abgeben konnten.

Zur Auswertung der beiden Lernreisen wurden jeweils zum Ende der Veranstaltungen ebenfalls Feedbackrunden mit den Teilnehmer*innen durchgeführt. Auch hier wurden konkrete Aussagen aufgenommen, die Rückschlüsse auf die Qualität und eine eventuelle Fortführung dieses Lernformats zulassen.

Um von den Kursteilnehmer*innen auch ein Feedback zu den durchgeführten Beratungsangeboten sowie allgemein zur Fortführung und Verstetigung aller Lernformate bekommen zu können, wurde am 1. Dezember 2020 ein digitales Auswertungs- und Vernetzungstreffen in Form eines Zoom-Meetings durchgeführt. Parallel wurden alle Teilnehmer*innen aufgefordert, per E-Mail ein kurzes Feedback zu den durchgeführten Lernformaten abzugeben.

In Ergänzung zum Teilnehmer*innen-Feedback zur Weiterbildung und den Vor-Ort-Beratungen wurden auch Auswertungsgespräche mit Frau Dagmar Schmidt und Herrn Günter Thiele als Kursdozent*innen geführt.

Damit im Zuge der geplanten Verstetigung der Lernformate auch die Frage der Trägerschaft und Finanzierung geklärt werden kann wurde am 17. November 2020 ein Zoom-Meeting durchgeführt. Daran nahmen Frau Hübner-Richter und Herr Helbig von der KVHS Bautzen, Herr Klemm vom Sächsischen Volkshochschulverband e.V., Frau Dahme vom Brandenburgischen Volkshochschulverband e.V., Frau Uhlemann von der Sächsische Agentur für Strukturentwicklung GmbH sowie Herr Zoepf von der SPREEAKADEMIE teil.

3 Ergebnisse der Evaluation

In Bezug auf die Aussagekraft des zuvor dargestellten methodischen Vorgehens sei zunächst darauf hingewiesen, dass für die Evaluation keine zusätzlichen Ressourcen z.B. im Sinne einer wissenschaftlichen Begleitung zur Verfügung standen. Die in diesem Kapitel folgenden Aussagen zum Ergebnis der Evaluation erheben daher nicht den Anspruch, wissenschaftlich fundiert erarbeitet worden zu sein. Dennoch sind sie als qualitative Aussagen hinreichend valide, um zielführend Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen zur Verstetigung dieser Lernformate formulieren zu können.

3.1 Evaluationsergebnisse Weiterbildung zur kommunalen Prozessbegleiter*in

Aufbau und Struktur

Der modulare Aufbau der Weiterbildung mit insgesamt fünf eintägigen Kursmodulen wurde im Wesentlichen von allen Beteiligten positiv bewertet. Auch die wechselnde Durchführung der

Module an Werktagen bzw. Wochenenden wie auch die zeitliche Grundstruktur der Einzelmodule mit den jeweiligen Pausenzeiten wurden positiv aufgenommen.

Zur Länge der Mittagspause ist anzumerken, dass diese in Kamenz von einer auf gut 1,5 Stunden ausgedehnt werden musste. Grund hierfür war, dass am Veranstaltungsort kein Catering verfügbar war und somit die gesamte Kursgruppe in einem Restaurant die Mahlzeiten einnehmen musste. Allein für die Wegstrecken mussten gut 30 Minuten zusätzliche Zeit eingeplant werden.

Einige Teilnehmer*innen merkten auch an, dass sie den zeitlichen Aufwand für die Weiterbildung insgesamt unterschätzt hätten. Demnach wünschten sie sich vorab klare Hinweise, dass vor allem zwischen den Kursmodulen zusätzlich Zeit für das individuelle Bearbeiten von Aufgaben sowie für die Unterstützung der Tandempartner*innen notwendig ist.

Zusammensetzung der Teilnehmer*innen

Mit den Lernformaten dieses Projektes wurde eine sehr breite Zielgruppe von Akteur*innen aus der Ober- und Niederlausitz angesprochen. An den beiden Kursen nahmen insgesamt 33 Personen teil, davon 16 in der Ober- und 17 in der Niederlausitz. Teilgenommen haben unter anderem Ortsvorsteher*innen, Mitarbeiter*innen der Kreis- und Kommunalverwaltung und des LEADER-Regionalmanagements sowie Vertreter*innen von Vereinen aus den Bereichen Bildung, Kunst und Sport. Viele der Teilnehmer*innen hatten schon jahrelange Erfahrung in der Umsetzung von Projekten auf kommunaler und regionaler Ebene, einige jüngere Teilnehmer*innen standen noch am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn.

Die Kursgruppen waren somit in Bezug auf die Vorerfahrungen und die institutionelle Anbindung sehr heterogen zusammengesetzt. Durch den Einsatz passender Methoden gelang es jedoch, die Heterogenität der Gruppe als Mehrwert zu vermitteln. In den Feedbackrunden bei den einzelnen Kursmodulen wurde die Gruppenzusammensetzung wiederholt thematisiert. Im Ergebnis der sich daraus ergebenden Diskussion waren die Teilnehmer*innen sich einig, dass die Vielfalt der Teilnehmer*innen eine Bereicherung für alle darstellt. So fördert diese diverse Gruppenzusammenstellung das Verständnis für die verschiedenen Handlungsebenen innerhalb des Strukturwandels, macht Zusammenhänge sichtbar und bietet die Möglichkeit, das eigene Netzwerk auszubauen. Darüber hinaus wurde die umfassende Expertise der heterogenen Gruppen als große Bereicherung wahrgenommen und spricht bei einer Wiederholung der Lernformate für eine breite Zielgruppenansprache.

Inhaltliche Ausrichtung

Die allgemeine inhaltliche Ausrichtung der Weiterbildung auf kommunale Entwicklungsprozesse im Kontext des Strukturwandels wurde durchweg positiv aufgenommen. Auch die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Kursmodule wurden überwiegend als sinnvoll erachtet. Vielfach wurden Wünsche zur weiteren thematischen Vertiefung genannt. Schwerpunkt hierbei war vor allem der Wunsch nach Angeboten zum konstruktiven Umgang mit Konflikten in Gesprächssituationen. Diesem Bedarf konnte im Rahmen der individuellen Vor-Ort-Beratungen durch ein Online-Webinar mit den „Friedensrichtern“ direkt entsprochen werden.

Mehrere kritische Rückmeldungen gab es jedoch zur Ausrichtung der Weiterbildung auf die Prozessbegleitung. Nur sehr wenige Kursteilnehmer*innen brachten ausreichend Erfahrungen aus dem Projektmanagement mit, um darauf aufbauend die Prozess- und Projektbegleitung von Dritten übernehmen zu können. Die meisten Teilnehmer*innen hatten vor allem das Bedürfnis, ihre schon vorhandenen Kompetenzen im Bereich des kommunalen Projektmanagements auszubauen. Zum Schluss der Weiterbildung wurde alle Teilnehmer*innen explizit gefragt, wer denn konkret bereit sei, künftig als kommunale Prozessbegleiter*in zu arbeiten. Von insgesamt 34 Kursteilnehmer*innen äußerten sich nur vier Personen eindeutig, auch als kommunale Prozessbegleiter*in tätig werden zu wollen. Allerdings waren dies allesamt Personen, die bereits langjährige Erfahrungen in der Prozessbegleitung beispielsweise als Coach oder als Mitarbeiter*in der LEADER-Aktionsgruppen haben.

Methodische Umsetzung

Die Mehrheit der Teilnehmenden bewertete die methodische Umsetzung der Weiterbildung als sehr positiv. Trotz der Dauer von jeweils 8 Stunden wurden die Kursmodule Dank des eingesetzten Methodenmix als kurzweilig empfunden. Hierzu trugen aus Sicht der Teilnehmer*innen vor allem der hohe Anteil von interaktiven Methoden bei sowie der regelmäßige Wechsel von Plenumsrunden und Arbeitsphasen in Kleingruppen. Ebenfalls positiv bewertet wurde der Einsatz der ausgewählten Gastreferent*innen. Sie wurden aufgrund ihrer hohen Praxiserfahrung als sehr kompetent wahrgenommen.

In Teilen kritisch wurde die Tandemarbeit zur Prozessbegleitung während der Kursmodule gesehen. Die Aufgabe hierbei bestand darin, eine anderer Kursteilnehmer*in in der Rolle einer Prozessbegleiter*in bei der Entwicklung eines Projektes zu unterstützen. Viele Teilnehmer*innen fühlten sich von der Aufgabe überfordert, weil sie sich nur schwer in die Rolle einer Prozessbegleitung hineinversetzen konnten. Erschwerend kam hinzu, dass in beiden Kursen eine gewisse Teilnehmerfluktuation herrschte und somit das kontinuierliche Zusammenarbeiten mit der selben Tandempartner*in nicht immer möglich war.

Vielfach lobend erwähnt wurde auch das zur Verfügung gestellte Schulungsmaterial und die jeweilige Vor- und Nachbereitung der einzelnen Kursmodule mit den Veranstaltungshinweisen und der Kursdokumentation. Positiv wahrgenommen wurde hier auch, dass die entsprechenden Dokumente sowohl in Printform wie auch digital über einen Cloud-Speicher bereitgestellt wurden.

Formale Rahmenbedingungen

In der Oberlausitz fand die Weiterbildung in den Räumlichkeiten der KVHS Bautzen am Standort in Kamenz sowie in den Räumlichkeiten der Stadtwerkstatt Kamenz statt. Die Räume am Standort der KVHS wurden von den Teilnehmer*innen und Gastreferent*innen als großzügig und modern ausgestattet empfunden. In der Niederlausitz wurde der Kurs in den Räumlichkeiten der Kaiserlichen Postagentur in Raddusch durchgeführt. Besonders positiv bewertet wurden hier das historische Ambiente des Saals, in dem die Kurse stattfanden, wie auch der Garten, der für die Pausen und einzelne Kurseinheiten mitgenutzt werden konnte. Sowohl in der Stadtwerkstatt Kamenz wie auch in der Kaiserlichen Postagentur in Raddusch wurde zudem der direkte Bezug der Räumlichkeiten zu kommunalen Entwicklungsprozessen als Bereicherung wahrgenommen.

Die Qualität der Verpflegung während der Weiterbildung wurde von beiden Kursgruppen sehr positiv bewertet. Insbesondere in Raddusch wurde die Qualität des Caterings mehrfach gelobt. Hier konnte die Verpflegung der Kursteilnehmer*innen über ein in Cottbus ansässiges Catering-Unternehmen gewährleistet werden. Dieses lieferte die Mahlzeiten mitsamt dem Geschirr komplett an, was den damit verbundene Organisationsaufwand sehr gering hielt.

In Kamenz konnte auch nach mehrmaligem Anfragen kein Caterer gefunden werden, so dass für die Teilnehmer*innenversorgung hier auf Restaurants in der Innenstadt ausgewichen werden musste. Um die Abläufe während der Kursmodule effizient zu gestalten wurden mit den Restaurants eine Vorauswahl an Gerichten abgestimmt und die Teilnehmer*innen gebeten, sich zum jeweiligen Modulbeginn für ein Wahlgericht zu entscheiden. Im Ergebnis konnte auf diesem Wege die Teilnehmerverpflegung ebenfalls gewährleistet werden, führte insgesamt jedoch zu einem deutlich höheren Aufwand in der Abstimmung.

3.2 Evaluationsergebnisse Lernreisen

Die beiden durchgeführten Lernreisen wurden von allen Teilnehmer*innen als sinnvolle Ergänzung zu den Kursmodulen wahrgenommen. So boten sie die Möglichkeit, die Rolle von kommunalen Prozessbegleiter*innen und Projektmanagern für die Gestaltung der präsentierten Entwicklungsprozesse wie z.B. in Weißwasser und Görlitz zu reflektieren. Wesentliche Erkenntnisse der Teilnehmer*innen waren, dass Beteiligung von Zivilgesellschaft von den jeweiligen Entscheidungsträgern vorgelebt werden muss. Zudem wurde deutlich, dass Akteur*innen aus den Bereichen Kultur und Bildung wichtige Impulsgeber*innen für kommunale und regionale Entwicklungsprozesse sind. Denn sie sind gerade in den ländlichen Räumen der Lausitz oft noch die einzigen Akteur*innen, die Zugang zu politisch desinteressierten Personengruppen haben.

Besonders lobend erwähnt wurde die Möglichkeit, sich während der Lernreisen mit den Akteur*innen aus der Ober- bzw. Niederlausitz vernetzen zu können. Hierzu trugen auch die informellen Begegnungen am 1. Reisetag bei, die einen individuellen Austausch und das Kennenlernen auf persönlicher Ebene ermöglichten. Sowohl bei den Lernreisen wie auch bei der gesamten Weiterbildung wurde die professionelle Umsetzung aller Veranstaltungen wie auch der persönliche Umgang mit den Teilnehmer*innen vielfach positiv bewertet.

3.3 Evaluationsergebnisse individuelle Vor-Ort-Beratungen

Der Ansatz, die Bildungsinhalte aus den Kursmodulen durch individuelle Vor-Ort-Beratungen vertiefen zu können, hat sich im Rahmen des Projektes ebenfalls als erfolgreich erwiesen. Insgesamt nahmen 19 Kursteilnehmer*innen die Beratungsangebote in Anspruch. Besonders positiv gesehen wurde die Möglichkeit, individuelle Fragestellungen zur kommunalen Prozessbegleitung mit den einzelnen Referent*innen vertiefen zu können. Bei einigen Teilnehmer*innen führte dies direkt zu weiteren Fortschritten in der Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte.

Besonders hervorzuheben ist das positive Feedback auf die Möglichkeit, dass sich auch mehrere Teilnehmer*innen gemeinsam zu ähnlichen Fragestellungen beraten lassen konnten. So wurde auf Wunsch von mehreren Teilnehmer*innen ein dreiteiliges Webinar zum Umgang mit Konflikten in Gesprächssituationen und in der Zusammenarbeit mit Projektpartner*innen durchgeführt. Hierfür konnte Frau Richter von der Cottbuser Mediations-Agentur „Friedensrichter“ gewonnen werden.

4 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen zur Verstetigung

4.1 Inhalte und Methoden

Wichtigste Schlussfolgerung in Bezug auf die inhaltliche Ausrichtung der Weiterbildung und der begleitenden Lernformate ist, dass der Fokus in Zukunft auf dem kommunalen Projektmanagement und nicht wie bisher auf der kommunalen Prozessbegleitung liegen sollte. Die Mehrheit der Kursteilnehmer*innen bringt nicht die erforderliche Praxiserfahrung bzw. die notwendigen Kompetenzen mit, um die Aufgabe der Prozessbegleitung übernehmen zu können. Diese ist besonders anspruchsvoll, da sie sowohl umfassende Kenntnisse und Praxiserfahrungen im Projektmanagement wie auch in der Gestaltung von Beteiligungsprozessen erfordert.

Die Rolle einer Prozessbegleiter*in wäre für viele Kursteilnehmer*innen schlichtweg eine Überforderung und entspricht offenbar auch nicht den Bedürfnissen und Interessen derer, die in der Lausitz einen Beitrag zum Strukturwandel leisten. Das bisher ausgearbeitete Bildungskonzept müsste daher überarbeitet und einen stärkeren Fokus auf das Förderung von Kompetenzen im Bereich des Projektmanagements legen. Auch wenn das Interesse an der kommunalen Prozessbegleitung derzeit noch gering ist könnte dieses Thema in Zukunft als Vertiefungsmodul angeboten werden.

Auf Grundlage der Rückmeldungen der Kursteilnehmer*innen sollten in Zukunft auch weitere Vertiefungsmodule angeboten werden, die verschiedene Aspekte des Projektmanagements und des Strukturwandels in der Lausitz. Explizit gewünscht wurden weitere Lernformate zu folgenden Inhalten bzw. Kompetenzen:

- Mediation / Konfliktbewältigung mit Einzelpersonen und in Gruppen
- Förderung der Selbstreflektion
- Konstruktives Feedback geben / Feedbackregeln
- Gruppenmoderation
- Methoden zur erfolgreichen Gestaltung von Beteiligungsprozessen
- Zusammenarbeit mit Personen / Institutionen in unterschiedlichen Hierarchien
- Digitale Team-Tools / Kollaborations-Software
- Erarbeitung eines Kosten- und Finanzierungsplans
- Zeitmanagement
- Strukturen und Institutionen im Strukturwandel der Lausitz
- Aufbau von kommunalen Strukturen
- Vorstellung weiterer Best-Practice-Beispiele

Diese Auflistung ist nicht als abschließende Darstellung zu betrachten. Um den tatsächlichen Bedürfnissen der bisherigen und neuen Kursteilnehmer*innen gerecht werden zu können empfiehlt es sich, den Bedarf regelmäßig aktiv abzufragen und auch jederzeit Offenheit für inhaltliche und methodische Anregungen zu signalisieren. Dies setzt jedoch eine Kontinuität in der Entwicklung und Umsetzung der entsprechenden Lernformate voraus.

4.2 Lernformate

Alle in diesem Projekt bereits entwickelten und erprobten Lernformate wurden von den Kursteilnehmer*innen und den Referent*innen als sinnvoll und zielführend bewertet. Entsprechend sollte bei einer Verstetigung auch an diesem Mix aus einer allgemein einführenden Weiterbildung, den vertiefenden Vor-Ort-Beratungen sowie ergänzenden Formaten, wie den Lernreisen festgehalten werden.

Die große Mehrheit der Kursteilnehmer*innen wünschte sich zusätzlich zu den bisherigen Lernformaten und vertiefenden Kursmodulen vor allem kontinuierliche Vernetzungsangebote sowie eine kontinuierliche Ansprechpartner*in, die jederzeit beratend tätig werden kann. Entsprechend wird empfohlen, für die Kurs-Alumni zumindest eine feste Anlaufstelle zu schaffen, die beratend und vernetzend tätig werden kann. Denn nicht nur die direkten Lernformate, sondern auch die Vernetzungsaktivitäten während z.B. der Lernreise haben den Zugang zur Expertise der anderen Kursteilnehmer*innen ermöglicht.

Ein zentraler Wunsch aller Kursteilnehmer*innen ist es daher, künftig regelmäßig auf Vernetzungs- und Austauschformate zugreifen zu können. Als konkrete Idee wurde unter anderem eine Online-Plattform genannt, auf der sich die Kursteilnehmer*innen mit ihrem Kompetenzprofil sowie ihren konkreten Angeboten bzw. Gesuchen präsentieren können.

Zudem wurde vorgeschlagen, regelmäßige Zoom-Meetings durchzuführen und diese durch Präsenzveranstaltungen zu ergänzen. Der Grund für solche regelmäßigen Austauschformate wird für viele nicht nur in der fachlichen Weiterbildung, sondern vor allem in dem Aufbau und der Pflege einer Gemeinschaft Gleichgesinnter gesehen. Diese Gemeinschaft wirkt auf Viele motivierend und schafft Vertrauen in die eigene Arbeit sowie in die Zusammenarbeit mit anderen. Somit sollten für diese Form des Community-Buildings in Zukunft auch ausreichend Ressourcen eingeplant.

4.3 Trägerschaft

Anlass für dieses Projekt war das Anliegen der Kreisvolkshochschule Bautzen, in den ländlichen Räumen der Oberlausitz Zukunftswerkstätten durchführen zu können. Zur fachlichen und methodischen Anleitung solcher Zukunftswerkstätten sollten im Rahmen dieses Projekts entsprechend „kommunale Prozessbegleiter*innen“ ausgebildet werden. Die SPREEAKADEMIE wurde daher mit der konzeptionellen Ausarbeitung der Lernformate sowie mit deren Erprobung in Kooperation mit der KVHS Bautzen beauftragt.

Um die Potentiale einer dauerhaften Verankerung der Lernformate in Trägerschaft der Volkshochschulen in Sachsen und Brandenburg eruieren zu können fand am 17. November 2020 ein virtuelles Arbeitstreffen relevanter Akteur*innen statt. Teilnehmer*innen dieses Treffens waren Frau Hübner-Richter und Herr Helbig von der KVHS Bautzen, Herr Klemm vom Sächsischen Volkshochschulverband e.V., Frau Dahme vom Brandenburgischen Volkshochschulverband e.V., Frau Uhlemann von der Sächsische Agentur für Strukturentwicklung GmbH sowie Herr Zoepf von der SPREEAKADEMIE.

Die Teilnehmer*innen dieses Arbeitstreffens waren sich einig, dass die Volkshochschulen allgemein für Bildungsangebote in ländlichen Räumen eine geeignete Trägerstruktur bieten können. Zum einen sind sie als außerschulische Lernorte weithin bekannt und sind zudem für die meisten Bewohner*innen gut erreichbar. Mit sehr klaren Worten formulierte Herr Klemm jedoch mehrfach, welche große Hürden einer Trägerschaft dieser Lernformate durch die Volkshochschulen im Wege stehen. Seine drei Hauptargumente lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Innerhalb der Volkshochschulen fehlt das Verständnis und damit die Bereitschaft, sich als Bildungsakteur*in und Impulsgeber*in für eine nachhaltige Regionalentwicklung weiterentwickeln zu wollen.
2. Es besteht keine einheitliche Struktur in den Trägerschaften der Volkshochschulen. Damit fehlen auch die Strukturen, um im zuvor genannten Sinne ein neues Selbstverständnis als Bildungsakteur*in zu entwickeln.
3. Veränderungsprozesse innerhalb der Volkshochschulen können nur durch neues und qualifiziertes Personal initiiert werden. Um solches Personal überhaupt anstellen zu können fehlen jedoch die finanziellen Mittel.

Diesen drei Argumenten folgte Frau Dahme als Vertreterin des Brandenburgischen Volkshochschulverband e.V. im Wesentlichen. Sie betonte die Schwierigkeiten, die sich aus den nicht mehr zeitgemäßen Strukturen ergeben, und verwies ebenfalls auf die Notwendigkeit zur internen Neuorientierung bei den Volkshochschulen. Im Gesprächsverlauf wurde deutlich, dass die Volkshochschulen zunächst einen internen Qualitätsentwicklungsprozess durchlaufen müssen, um sich inhaltlich überhaupt mit dieser Art von Bildungsangeboten identifizieren zu können.

Die Regionalstelle Kamenz der Kreisvolkshochschule Bautzen sei in dieser Hinsicht mit Frau Hübner-Richter „das Licht am Horizont“, so Herr Klemm. Allerdings wurde in diesem Gespräch auch direkt angemerkt, dass die Stelle von Frau Hübner-Richter zeitlich befristet ist und nicht klar ist, ob sie überhaupt über das nächste Jahr hinaus weiterarbeiten kann.

Im Ergebnis dieses Gesprächs muss festgestellt werden, dass Volkshochschulen aufgrund ihres Lokalbezugs und ihrer räumlichen Ausstattung grundsätzlich gute Partner bei der Umsetzung der o.g. Lernformate sein können. Allerdings setzt dies voraus, dass in den jeweiligen Volkshochschulen auf der Leitungsebene der grundsätzliche Wille zur Etablierung solcher Lernformate vorhanden ist und entsprechend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Daraus lässt sich allerdings nicht ableiten, dass Volkshochschulen für diese Art von Lernformaten derzeit generell eine geeignete Trägerstruktur darstellen.

Hier ist es wesentlich sinnvoller sich zunächst Strukturen zu suchen, die inhaltlich gut zu den erarbeiteten Lernformaten passen. Geeignet wären hier vor allem Institutionen, die sich ordinär mit Fragen des Strukturwandels der Lausitz bzw. nachhaltiger Kommunal- und Regionalentwicklung befassen. Dies könnten beispielsweise die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) der

verschiedenen LEADER-Regionen in der Lausitz, kommunale Bündnisse, wie die Lausitz-Runde oder auch zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse, wie die Bürger-Region Lausitz sein.

Vor allem die Bürger-Region Lausitz sollte bei den Überlegungen für eine künftige Trägerschaft enger in Betracht gezogen werden. Sofern deren Grundstruktur der dezentralen Ankerpunkte etabliert werden kann besteht über diese die Möglichkeit, länderübergreifend in der gesamten Lausitz tätig werden zu können. Darüber hinaus können über die Bürger-Region und ihr schon bestehendes Netzwerk die potentiellen Zielgruppen sehr gut erreicht werden.

Die eigentliche pädagogische Umsetzung der Lernformate und der begleitenden Beratungs- und Vernetzungsangebote kann auch künftig durch fachlich kompetente Bildungsdienstleister wie die SPREEAKADEMIE oder andere außerschulische Bildungsakteur*innen übernommen werden. Mit ihrem Standort in Raddusch/Spreewald ist die SPREEAKADEMIE direkt in der Lausitz verortet und verfügt zudem über gute Kontakte zur Bürgerregion Lausitz. Entsprechend wäre sie bereit, die Aufgabe der Verstetigung der Lernformate in Anbindung an die Bürgerregion Lausitz direkt zu übernehmen.

4.4 Finanzierung

Aus Sicht der SPREEAKADEMIE wie auch zahlreicher Kursteilnehmer*innen besteht ohne Qualifizierungsangebote für kommunale und zivilgesellschaftliche Akteur*innen die Gefahr, dass die künftig zur Verfügung stehenden Strukturmittel in der Lausitz weder wirksam eingesetzt noch überhaupt in ausreichendem Maße in Anspruch genommen werden. Daher wird empfohlen, die in diesem Projekt erprobten Lernformate aus Mitteln des Strukturwandels auszufinanzieren. Um das in den beiden Pilotkursen bereits etablierte Niveau halten und für die ganze Lausitz weiter ausbauen zu können ist eine jährliche Grundfinanzierung von zunächst 250.000 € anzustreben. Mit diesem Budget wäre es möglich, eine Vielzahl von Kommunen und deren lokale Akteur*innen dazu zu befähigen, qualifizierte Projekte im Kontext des Strukturwandels zu entwickeln und diese auch erfolgreich umzusetzen